

ABENTEUER IN DER VULKANEIFEL

LILLY, NIKOLAS UND DAS
VERSCHWUNDENE MANUSKRIFT



Miriam Schaps

Mit Illustrationen
von Sabrina Pohle





Miriam Schaps

ABENTEUER IN DER VULKANEIFEL

Lilly, Nikolas und das
verschwundene Manuskript

Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Besuchen Sie uns im Internet auf www.biber-butzemann.de



Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

Für Emil, Oskar, Lotta und Marcus

Ich danke meiner Familie für die Unterstützung. Danke, Oskar, dass du mit fünf Jahren zwei Wochen lang täglich ein bis drei Ausflugsziele angesteuert und mitgemacht hast. Danke, Emil, dass du für mich den Anfang des Buches geschrieben hast. Danke Marcus, dass du alles mitgemacht hast, obwohl du eigentlich Ruhe und Entspannung gebraucht hättest.

Vielen Dank auch an meinen wunderbaren und engagierten Verlag.

Miriam Schaps

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2021

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Miriam Schaps

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling

Lektoratsassistent: Kristina Berens, Kati Bieber, Martina Bieber, Juliane Fröhlich, Anna Klesse, Michelle Stark, Anika Strelow

Korrektur: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: Poligrafia Janusz Nowak sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-070-4

INHALT

1. Ein explosiver Urlaubsbeginn	4
2. Versteckspiel zwischen Greifvögeln	10
3. Geheimnisse rund ums Maar	15
4. Ein Kriminalfall in Hillesheim	20
5. Der Krimiautor	27
6. Hoch über dem Rhein in Koblenz	33
7. Verdächtige Personen	37
8. Ein geheimes Versteck im Baum	40
9. Freche Esel in Daun	44
10. Ein ausbrechender Vulkan und sprudelnde Quellen	47
11. Mythen um schnelle Autos	55
12. Eine Suche am Laacher See	60
13. Ein Versteck zwischen Basaltsteinen?	67
14. Vom Teufel und von schrecklichen Echsen	74
15. Ein belauschtes Telefongespräch in Trier	82
16. Der Schatz im Silbersee	91
17. Unerwartete Hilfe	94
18. Auf der Suche zwischen alten Gemäuern	99
19. Ein Urpferdchen und eine riesige Lavabombe	103
20. Rettung in Monreal	108
21. Spaß im Eifelpark Gondorf	117



EIN EXPLOSIVER URLAUBSBEGINN

Erschrocken riss Lilly die Augen auf. Es war stockdunkel, und es donnerte und fauchte, als würde die Welt untergehen. „Nikolas? Mama? Papa?“ Vorsichtig tastete sich Lilly durch ihr Zimmer und stieß die Tür auf.

Im Flur krachte sie beinahe mit Nikolas zusammen, der sich verwirrt die Augen rieb. „Was ist denn hier los? Woher kommt der Lärm?“

Da fiel der Blick der Kinder auf Papa. Er stand grinsend im hell erleuchteten Flur und hielt einen Spielzeugvulkan in der Hand, der den Höllenlärm verursachte.

„Oh nein!“ Nikolas schlug sich mit der Hand an die Stirn. „Muss das mitten in der Nacht sein?“

„Ja, wir starten in den Urlaub“, sagte Papa fröhlich.

„Verratet ihr uns dann jetzt endlich, wo es hingehet?“, wollte Lilly wissen und gähnte laut.

„Deswegen stehe ich hier mit dem Vulkan.“ Papa grinste schon wieder. Er liebte es, den Kindern Rätsel zu stellen. „Er ist ein Hinweis auf unseren Urlaubsort.“

„Geht es vielleicht nach Island?“, riet Nikolas, doch Papa schüttelte den Kopf.

„Nach Hawaii?“, fragte Lilly mit großen Augen. Das wäre ja was!

„Nein, wir brauchen für die Anreise nur das Auto“, meinte Mama, die mit ein paar vollgepackten Taschen an ihnen vorbeikam.

Ratlos zuckten die Geschwister mit den Schultern. „Italien?“, probierte Nikolas noch, gab es dann aber auch auf.



„Wir fahren ...“, Papa machte eine Kunstpause und hob bedeutungsvoll den Vulkan hoch, „... in die Vulkaneifel. Sie liegt im Bundesland Rheinland-Pfalz.“

„Vulkane in Deutschland? Da ist dein donnernder Auftritt aber doch etwas übertrieben“, fand Lilly.

„Sei dir da mal nicht so sicher. Die Vulkane in der Eifel sollen noch aktiv sein. Sie ruhen zurzeit nur“, sagte Papa.

Lilly und Nikolas machten große Augen. „Und da fahren wir hin?“, fragte Nikolas entsetzt.

„Ohne mich!“ Lilly verschränkte demonstrativ die Arme vor ihrer Brust. Papa lachte nur. „So gefährlich ist es nun auch wieder nicht. Es kann noch mehrere tausend Jahre dauern, bis sie wieder ausbrechen. Aber darüber werden wir vor Ort mehr erfahren.“

„So Kinder, zieht euch an! Wir wollen los!“, rief Mama und klimperte mit dem Autoschlüssel.

Viele Autostunden später erreichte die Familie den kleinen Ort Schalkenmehren in der Vulkaneifel. Oben an einem Hang hatten sie eine Ferienwohnung gemietet.

„Hier sieht es doch ganz harmlos aus“, stellte Nikolas fest, als er aus dem Auto stieg. Auch Lilly war beruhigt. „Stimmt, nur lauter Hügel und Berge. Einen Vulkan habe ich gar nicht gesehen.“

Mama schmunzelte: „Viele Berge hier sind durch den Vulkanismus entstanden. Ein Vulkan reihte sich an den anderen. Von unserer Ferienwohnung aus könnt ihr gleich eine besondere Form sehen.“

Sie klingelten bei dem Vermietworkpaar Jung. „Herzlich willkommen in der Vulkaneifel“, begrüßte sie Frau Jung. Über eine Treppe am Haus entlang führte sie die Familie zur Ferienwohnung. „Terrasse und Garten können Sie natürlich gern mitnutzen.“ Die Vermieterin zeigte über das Grundstück, das hoch über dem Ort lag. Lilly und Nikolas hörten ihr kaum zu, stattdessen sahen sie sich interessiert um.

„Hier ist doch kein Vulkan! Ich kann nur einen See entdecken“, flüsterte Lilly Nikolas enttäuscht zu.

„Hm, keine Ahnung. Ich glaube, die veräppeln uns nur, damit wir es spannender finden“, meinte Nikolas leicht verärgert. Grimmig sah er zu den Erwachsenen hinüber und fing dabei den Blick der Vermieterin auf.

„Gefällt es euch hier nicht?“, fragte sie erstaunt.

„Doch, doch“, grummelte Nikolas, der keine Lust auf eine große Erklärung hatte.

„Wir fragen uns, wo hier ein Vulkan sein soll“, meinte Lilly freundlich.

„Ich glaube, den habt ihr schon gesehen“, sagte Frau Jung und lächelte. Sie zeigte nach unten auf den runden, blau glitzernden See, der von grasbewachsenen Hängen mit Bäumen umgeben war. Fragend schauten die Kinder sie an. Meinte sie das ernst?

„Der See dort unten ist ein Maarsee. Ein Maar ist ein Vulkan, der sich nicht wie ein Kegel aus der Erde erhebt, sondern trichterförmig in der Erde steckt. Einige der Maare haben sich dann irgendwann durch Grundwasser und Niederschläge mit Wasser gefüllt, so wie dieser“, erklärte Frau Jung.

„Wow, das ist krass!“, platzte es aus Nikolas heraus. „Da denkt man, man hat einen tollen Ausblick auf einen See, und in Wirklichkeit verbirgt er einen Vulkan.“

Auch Lilly staunte über den versteckten Vulkan, allerdings wurde ihre Aufmerksamkeit gerade von einem etwas unpassend gekleideten Herrn abgelenkt. Stirnrunzelnd beobachtete sie den Mann im feinen Anzug und Hut, der über den Rasen auf sie zukam. „Puh, der muss aber schwitzen!“, dachte Lilly und blickte dankbar auf ihr blau geringeltes T-Shirt und ihre kurzen, luftigen Shorts.

„Wie ich sehe, beehren auch Sie diese geschmackvolle Unterkunft an einem der berühmten Augen der Eifel mit Ihrer Anwesenheit. Darf ich mich Ihnen vorstellen?“, fragte der Mann. Bevor einer von ihnen reagieren konnte, setzte er schon fort: „Ich nenne mich Hubertus von Eisenbach und darf mich glücklich schätzen, die Wohnung neben der Ihrigen für die nächsten zwei Wochen als meine Bleibe bezeichnen zu können.“

Lilly und Nikolas sahen sich an. Während Lilly sich schmerzhaft auf die Lippen biss, konnte Nikolas ein aufsteigendes Lachen nicht unterdrücken. Was war denn das für ein komischer Vogel? Schnell schaute Nikolas zur Seite und presste sich die Hände vor den Mund.

„Schön, Sie kennenzulernen, Herr von Eisenbach“, sagte Mama, schob sich vor ihre albernen Kinder und schüttelte Hubertus von Eisenbach die Hand. „Wir sind Familie Sonnenschein.“

„Was sind denn die Augen der Eifel?“, wandte sich Papa neugierig an Herrn von Eisenbach.

„Schauen Sie nur in das tiefblaue,
leuchtende Wasser des Maares
unter uns, und die Antwort
ergibt sich von selbst.“

Hubertus von
Eisenbach
lächelte sie
freundlich an.
„Keinesfalls will
ich weiter Ihre
wertvolle Zeit
verschwenden,
aber ich möchte
Ihnen von
Herzen raten, diese
Landschaft in Ruhe
auf sich wirken zu
lassen. Auch ich werde



mich in der mir hier vergönnten Zeit dem Vulkanismus in dieser Gegend noch ausführlicher widmen“, sagte Herr von Eisenbach. Kaum hörbar fügte er hinzu: „Eine wichtige Sache für mich, sehr wichtig.“

„Selbstverständlich werden wir uns die Maare noch näher ansehen“, meinte Mama und blickte auf die Uhr. „Heute wollen wir allerdings erst einmal einen Ausflug zum *Adler- und Wolfspark Kasselburg* machen. Lilly und Nikolas, helft ihr mir bitte, das Auto auszuladen? Dann kann Papa uns eine kleine Stärkung kochen, und wir schaffen es noch pünktlich zur Flugvorführung.“

Mit einer kleinen Verbeugung verabschiedete sich Hubertus von Eisenbach. Während er mit langen Schritten zu seiner Wohnung eilte, überreichte Frau Jung Mama den Wohnungsschlüssel.

„Freundlich ist er ja, dieser Hubertus von Eisenbach“, meinte Lilly zu Nikolas und kicherte. „Aber er spricht echt merkwürdig.“

„Ja, total“, stimmte Nikolas ihr zu. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum Auto, um Mamas Auftrag auszuführen. Nachdem sich Nikolas versichert hatte, dass sie außer Hörweite der Erwachsenen waren, sagte er: „Irgendwas stimmt da nicht. Warum sagt er ‚ich nenne mich‘ Hubertus von Eisenbach? Und er hat auch etwas von einer wichtigen Sache gemurmelt. Ich glaube, das war nicht für unsere Ohren bestimmt. Den sollten wir mal genauer unter die Lupe nehmen.“

Abrupt blieb Lilly auf der Treppe stehen. „Du meinst doch nicht etwa, dass das ein Krimineller ist, oder? Ich finde ihn eher lustig.“

Nikolas zuckte mit den Schultern. „Ein wachsames Auge kann auf keinen Fall schaden!“



VERSTECKSPIEL ZWISCHEN GREIFVÖGELN

Vom Eingang des *Adler- und Wolfsparks* aus steuerten Lilly und Nikolas direkt die Wiese an, auf der die Flugvorführung mit den Greifvögeln stattfinden sollte. Mama und Papa folgten ihnen und setzten sich auf eine Bank hinter die Kinder. „Auf die Burg da hinten möchte ich gleich auch noch“, meinte Nikolas und zeigte auf die Gemäuer, die sich vor ihnen auf einem Berg erhoben. Lilly nickte und beobachtete die Falknerin, die vor sie trat und ihr Mikrofon richtete. Sie trug braune, kurze Kleidung, und über den linken Arm hatte sie einen dicken Lederhandschuh gezogen.

„Herzlich willkommen bei unserer Flugvorführung auf der *Kasselburg*. Wir möchten Ihnen ein wenig von unserem Training mit den Greifvögeln zeigen. Dabei ist zu beachten, dass es zweierlei Trainingsarten gibt: den Freiflug und die Jagd“, erklärte die Falknerin. „Als Erstes wird uns nun der Wüstenbussard vorführen, wie er jagt.“

Während ein weiterer Falkner mit dem Vogel auf die Wiese kam, zeigte die Falknerin den Zuschauern ein Fell. „Das ist ein Kaninchenfell, auf dem ein Leckerbissen als Belohnung liegt. Normalerweise würde das Kaninchen jetzt weglaufen. Diese Aufgabe muss ich übernehmen.“ Sie ließ das Fell an einem Seil auf die Erde gleiten und zog es hinter sich her. Lilly lachte. Das sah lustig aus, aber es funktionierte. Der Wüstenbussard stürzte sich auf die Beute. Vertrauensvoll setzte er sich damit auf den Arm der Falknerin und verbarg die geschlagene Beute unter einem gespreizten Flügel.

Nacheinander bekamen die Zuschauer die verschiedensten Greifvögel sowie eine kleine Schleiereule zu sehen. Lilly hätte das zarte Tier mit dem niedlichen Herzgesicht am liebsten geknuddelt. Jetzt wurde der große Uhu angekündigt.

„Wo ist er denn?“, wollte Lilly wissen und reckte ihren Hals.

Auch Nikolas blickte etwas ratlos nach vorn. „Da ... jetzt sehe ich ihn!“, rief er plötzlich und sprang vor Aufregung kurz auf. „Wow, das ist ja megacool. Der kommt von der Burg geflogen.“ Begeistert verfolgten seine Augen den Uhu, der von der Burgmauer aus zu ihnen hinuntersegelte. Er staunte, wie schnell das behäbige Tier war.

„Was für ein Anblick!“, sagte Papa bewundernd und brachte seine Kamera in Position, doch der Uhu hatte keine Lust mehr zu fliegen. Die Falknerin sah, wie Papa enttäuscht die Kamera sinken ließ, und bemerkte schmunzelnd: „Die Tiere entscheiden selbst, ob und wie lange sie fliegen möchten. Der nächste Vogel ist durchaus häufiger bis zu einer Woche unterwegs, ehe er zurückkommt.“

„Ein Weißkopfseeadler!“ Lilly hatte ihn als Erste entdeckt.

„Der ist perfekt!“ Begeistert nahm Papa seine Kamera wieder hoch und fotografierte den majestätischen Vogel, der sich vom Wind elegant um die Burg tragen ließ.

Nach den Flügen der Schwarzmilane, der schnellen Falken und der Gänsegeier, die einen lustigen Federkragen um den Hals hatten, war die Flugvorführung beendet.

„Komm, wir erobern die Burg!“, flüsterte Nikolas Lilly zu.

Gemeinsam stürmten sie den Berg hinauf und kamen ohne Probleme durch das Tor in den Burghof. Unten sahen sie Mama und Papa, die langsam hinter ihnen herkamen.



„Guck mal, hier oben sind die Vögel in ihren Volieren untergebracht!“ Lilly zeigte auf ein Gehege, das in die erhaltenen Teile der Außenmauer gebaut war.

Anerkennend nickte Nikolas. „Greifvögel und Eulen in einer alten Burg. Jetzt fehlen nur noch die Fledermäuse. Los, wir suchen uns ein Versteck und erschrecken Mama und Papa!“

Interessiert lugten sie hinter hervorspringende Mauerteile und fanden dabei einige gute Verstecke. „Oder vielleicht doch besser da, hinter dem Durchgang mit dem Steinbogen?“, schlug Lilly gerade vor, als Nikolas bemerkte, dass Mama und Papa in der Burg angekommen waren. Schnell schlüpfen sie hinter die Mauer und kauerten sich leise auf den Boden. Vorsichtig schob sich Lilly ein Stück nach vorn, um zu sehen, was Mama

und Papa taten. Sie blickten sich suchend um und wandten sich nun in ihre Richtung. Nikolas zog Lilly zurück und legte seinen Zeigefinger auf seine Lippen. Mit angehaltenem Atem hörten sie, wie sich Papa mit Mama unterhielt: „Schon witzig, dass es der Eisenbahn zu verdanken ist, dass die Burg nicht völlig verfallen ist. Die Bahngesellschaft hat die ersten tausend Taler für die Restaurierungsarbeiten an der Burg gespendet, denn man wollte den Reisenden an der Bahnstrecke zwischen Trier und Köln etwas bieten.“

„Das ist wirklich eine interessante Geschichte. So langsam frage ich mich aber, wo die Kinder sind“, antwortete Mama.

Nikolas zwinkerte Lilly zu, und mit lautem Gebrüll sprangen sie aus ihrem Versteck.

Mama zuckte zusammen und fasste sich erschrocken an die Brust. Lilly kicherte, und alle brachen in lautes Lachen aus.

„Ihr seid also doch nicht verloren gegangen“, sagte Papa.

„Zur Wolfsfütterung schaffen wir es jetzt leider nicht mehr“, meinte Mama mit einem kurzen Blick auf die Uhr, „aber wir können ja trotzdem weiter durch den Park gehen und uns die anderen Tiere anschauen.“

Zurück bei der Ferienwohnung ließen sich Lilly, Nikolas und Mama erschöpft auf die Terrassenstühle fallen, während Papa in die Wohnung ging und mit einem Stapel Prospekte zurückkam.

„Ich habe mir überlegt, dass jeder aufschreiben darf, was er in diesem Urlaub gerne unternehmen möchte. Dann haben wir nachher eine schöne Liste, von der wir jeden Tag etwas auswählen können.“ Papa verteilte die Hefte auf dem Tisch und legte ein leeres Blatt Papier und einen Stift in die Mitte.

Mama und die Kinder vertieften sich in die Flyer, und schnell kam eine ordentliche Liste mit spannenden Ausflugszielen zusammen.

Auf einmal stupste Lilly Nikolas an. „Guck mal, nebenan sitzt dieser komische Hubertus von Eisenbach. Was macht der denn da?“

Möglichst unauffällig schielte Nikolas zu der benachbarten Terrasse. Herr von Eisenbach hielt ein schwarzes Fernglas in den Händen, mit dem er in Richtung des Maares blickte, und neben seinem Stuhl stand eine Tasche, aus der verschiedene Gegenstände herausragten.

„Der beobachtet etwas. Die Frage ist nur, was?“, meinte Nikolas und kniff die Augen zusammen, um besser sehen zu können. In diesem Moment drehte sich Herr von Eisenbach zu den tuschelnden Kindern um. Rasch stand er auf. Dabei steckte er das Fernglas und ein paar beschriebene Zettel, die auf seinem Schoß lagen, in die Tasche.

„Einen wunderschönen und geruhsamen Abend wünsche ich“, sagte er und nickte der Familie zu, bevor er in seiner Wohnung verschwand.

Vielsagend sah Nikolas Lilly an. „Hab ich es nicht gesagt? Der ist sehr verdächtig!“

„Ich glaube, du liest zu viele Krimis.“ Lilly schüttelte lachend den Kopf.

„Vermutlich hat er irgendwelche Tiere am Wasser beobachtet.“

„Ja, vielleicht. Aber warum hat er dann seine Tasche beim Reingehen hinter seinem Rücken versteckt?“, wollte

Nikolas wissen.

Darauf hatte Lilly keine Antwort, aber sie war sich nicht sicher, ob Herr von Eisenbach die Tasche tatsächlich vor ihnen verborgen hatte.





GEHEIMNISSE RUND UMS MAAR

„Heute schauen wir uns mal die Maare etwas genauer an“, schlug Papa beim Frühstück vor und tippte auf die Ausflugsliste. Alle waren einverstanden, und so spazierten sie wenig später den Hang hinunter in den Ort.

„Ich glaube, wir müssen den Weg dort vorne links nehmen, um vom Schalkenmehrener Maar zum Weinfelder Maar zu kommen.“ Mama zeigte auf eine kleine Straße. Papa nickte. Da blieb Nikolas' Blick an einem auffälligen Mann hängen, der eifrig in alle Richtungen fotografierte. „Das ist doch Herr von Eisenbach!“, rief er überrascht. Dann flüsterte er leise zu Lilly, damit ihre Eltern ihn nicht hören konnten: „Diese ganzen Fotos, wieder sehr verdächtig! Kein normaler Mensch macht Bilder von Straßenschildern.“

„Da hast du allerdings recht. So langsam glaube ich auch, dass der etwas ausheckt“, meinte Lilly.

Schnell liefen sie hinter ihren Eltern her und warfen dabei einen flüchtigen Blick auf das *Schalkenmehrener Maar*, an dem sie jetzt vorbeikamen. Doch ihre Gedanken waren ganz woanders.

„Ob er wohl einen guten Ort für einen Einbruch auskundschaftet?“, überlegte Lilly. „Aber er wirkt so elegant. Das passt irgendwie nicht.“

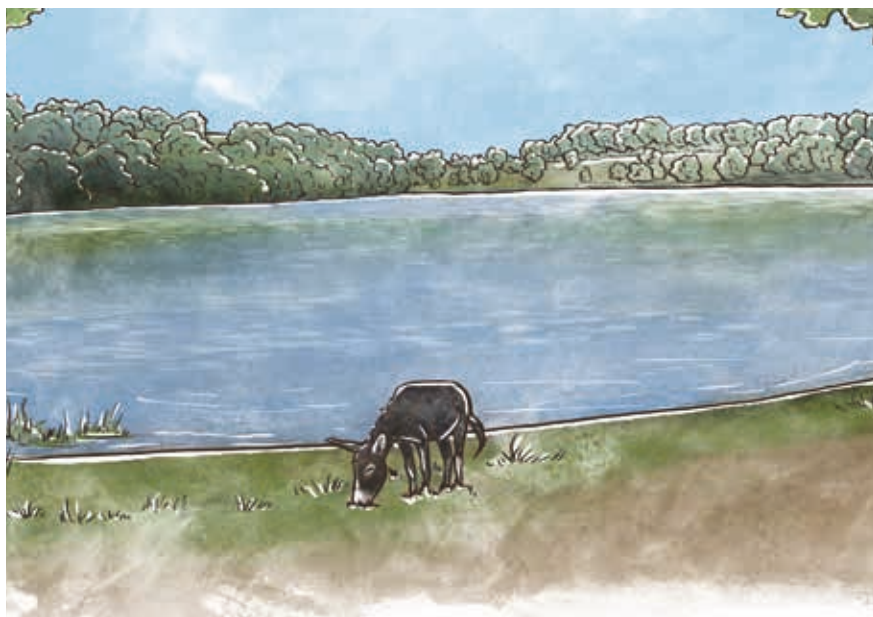
„Alles nur Tarnung! Nur was der Vulkanismus damit zu tun hat, ist mir wirklich schleierhaft“, meinte Nikolas, der sich an die gemurmelten Worte von Herrn von Eisenbach erinnerte. Gerade noch rechtzeitig bemerkten sie, dass Mama und Papa in einen schmalen Weg eingebogen waren.

Hier mussten sie hintereinander den Berg hinaufgehen und aufpassen, dass sie nicht über Wurzeln stolperten.

„Lilly, ich denke ...“, setzte Nikolas an, nachdem sie oben eine Straße überquert hatten, um zum *Weinfelder Maar* zu gelangen.

Doch Lilly hörte ihm nicht zu. „Oh, die sind ja süß!“ Begeistert lief sie den Weg hinunter zum Maar. Kurz vor dem Wasser wurde sie langsamer, um die Esel, die dort in einer Gruppe zusammenstanden, nicht zu erschrecken. Vorsichtig näherte sie sich einem mit dunkelbraunem Fell, der ihr neugierig entgensah. „Die lassen sich streicheln“, flüsterte Lilly mit glänzenden Augen und strich dem Esel behutsam über den Hals. Auch Nikolas war nun zusammen mit Mama und Papa bei den Tieren angekommen und widmete sich einem weißen Esel mit braunen Flecken. „Es soll hier auch Zauneidechsen und Ziegen geben“, sagte Mama. „Kommt, wir gehen einmal ums Maar herum. Vielleicht entdecken wir ja ein paar Ziegen.“

Lilly und Nikolas verabschiedeten sich von den Eseln und liefen fröhlich zwischen Schatten spendenden Bäumen am Wasser entlang.



„Kam von dort drüben nicht gerade ein Meckern?“ Lilly zeigte in Richtung einer weißen Kapelle, die oben am Wall lag. Obwohl von den anderen niemand etwas gehört hatte, nahmen sie den Weg, der nach oben führte. „Nee, hier sind keine Ziegen“, stellte Nikolas fest. Papa hatte stattdessen eine Infotafel entdeckt, die er nun las.

„Ach, das ist interessant“, meinte er und winkte Mama und die Kinder herbei. „Hört mal: Es gibt in der Eifel ungefähr 75 Maare. Nur etwa zehn davon sind mit Wasser gefüllt. Die restlichen Maare sind mittlerweile durch das Verdunsten des Wassers verlandet. Zunächst entsteht dann ein Moor, und wenn dieses getrocknet ist, bleibt ein Trockenmaar übrig. Die meisten der Maare in der Eifel sind Trockenmaare.“

Nachdenklich schaute Papa auf das Maar vor ihnen. „Das hier ist also eines der jüngeren Maare. Der Vulkanausbruch ist ungefähr 20.000 bis 30.000 Jahre her. Und wir stehen jetzt auf den Steinen, die vom Vulkan herausgesprengt wurden.“

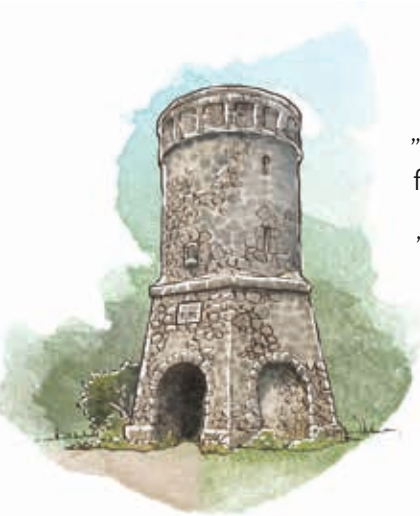
„Cool, so nah war ich noch nie an einem Vulkan“, meinte Nikolas.

„Warte mal heute Nachmittag ab“, erwiderte Mama geheimnisvoll.

Gemeinsam setzten sie ihren Weg auf dem schmalen Pfad oberhalb des Sees fort. Als sie beim *Dronketurm*, einem Aussichtsturm, ankamen, entdeckten sie auch endlich die Ziegen. Sie hatten es sich dort auf den Bänken und Tischen gemütlich gemacht.

Lilly bückte sich und pflückte einen Büschel Gras. Vorsichtig trat sie näher an die Ziegen heran und warf es zwischen die Tiere auf den Tisch. „Hier, euer Essen fehlte noch“, sagte sie und kicherte. Dann folgte sie dem Rest der Familie über eine Wendeltreppe auf den Turm.

„Sind die ganzen Hügel Vulkane?“, wollte Nikolas wissen und schaute sich staunend um.



„Ich glaube schon. Die Vulkankette zieht sich über fünfzig Kilometer durch das Land“, sagte Mama. „Da vorne seht ihr übrigens noch das dritte der sogenannten *Dauner Maare*: das *Gemündener Maar*.“

„Ein weiteres Auge der Eifel“, erinnerte sich Nikolas grinsend beim Anblick des runden, blauen Sees in der Tiefe. Auf dem Rückweg musste er wieder an Hubertus von Eisenbach und sein rätselhaftes Benehmen denken. Allerdings kam er in seinen Überlegungen nicht weiter.

„Gleich werdet ihr hautnah mit einem Vulkan in Berührung kommen“, versprach Mama am Nachmittag und packte Badesachen in den Rucksack.

„Wie das denn?“, wollte Lilly wissen.

„Wir gehen im Maar schwimmen!“, kündigte Mama an.

„Kann man das denn einfach so?“, fragte Nikolas mit großen Augen.

„Ja, hier im Schalkenmehrener Maar gibt es ein Naturfreibad.“

„Cool!“ Lilly und Nikolas freuten sich. Als sie dann aber in Badeanzug und Badehose an der Treppe standen, die ins Wasser führte, machte sich bei Lilly ein leichtes Magengrummeln breit.

„Gleich ist der Vulkan direkt unter uns“, meinte sie mit einem leichten Zittern in der Stimme. ‚Hoffentlich bricht er nicht ausgerechnet jetzt aus‘, dachte sie, während sie einen Zeh in das Wasser tauchte. Neben ihr platschte Nikolas ins Wasser und spritzte sie nass. Da stieg auch Lilly die Treppe hinunter in die wohltuende Abkühlung.

Nach ein paar Schwimmschwüngen lachten beide Geschwister.

„Boah, das ist echt abgefahren!“, jubelte Lilly. „Wir schwimmen in einem richtigen Vulkan!“

„Ja, krass!“, stimmte Nikolas ihr begeistert zu.

Den ganzen Nachmittag vergnügten sie sich im Wasser und kamen abends völlig erschöpft in der Ferienwohnung an. Dennoch ließen sie es sich natürlich nicht nehmen, lange wach zu bleiben – immerhin waren Sommerferien.

„Ich möchte noch die Sterne sehen“, meinte Lilly und schaute in den Himmel, der sich langsam dunkel färbte. Unten im Tal gingen in den Häusern immer mehr Lichter an. Auf einmal blinkte direkt am See ein Licht auf.

„Da ist wohl jemand mit einer Taschenlampe unterwegs“, überlegte Lilly laut.

„Taschenlampe? Wo?“, fragte Nikolas aufgeregt. Lilly zeigte ihm die Stelle. „Das ist bestimmt der von Eisenbach.“ Nikolas ging ein paar Schritte nach vorn, aber natürlich konnte er dadurch auch nicht besser erkennen, wer da unten am Maar herumschlich. „In seiner Tasche habe ich gestern eine Taschenlampe gesehen. Das muss er sein!“

Vorsichtig blickte er zur Nachbarwohnung herüber und winkte dann Lilly hektisch zu sich. „Siehst du, dort ist es ganz dunkel. Er ist nicht da.“

Lilly trat neben ihn. Tatsächlich. Alles war dunkel. Dann sah sie wieder zum Maar. Unruhig huschte das Licht der Taschenlampe hin und her.

„Schwimmt da nicht auch jemand?“, rief Lilly plötzlich. „Das ist doch außerhalb des Freibads gar nicht erlaubt!“

„Das muss ein Komplize sein.“ Da war sich Nikolas sicher. Der Sache mussten sie unbedingt auf den Grund gehen.



Die Autorin

Miriam Schaps, Jahrgang 1981, kommt aus Ostwestfalen, lebte ein Jahr in Schweden, studierte in Münster Grundschullehramt und lebt nun mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in der Nordeifel. Ihre große Leidenschaft ist das Lesen und es ist ihr wichtig, diese Leidenschaft an viele Kinder weiterzugeben, sodass sie u. a. im Kindergarten vorliest, Seminare zum Vorlesen leitet und einen Kinderbuchblog betreibt.

www.geschichtenwolke.de



Die Illustratorin

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Sie studierte Japanologie und arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.

www.splinteredshard.com





Familie Sonnenschein macht Urlaub in der Vulkaneifel. Was gibt es dort nicht alles zu entdecken: dicke Lavabomben, tiefe Schluchten und Vulkanseen, in denen Lilly und Nikolas sogar schwimmen können! Aber ein Urlaub wäre für die Geschwister kein richtiger Urlaub, wenn nicht ein spannendes Abenteuer passieren würde. Und tatsächlich: Die Kinder müssen Entführern das Handwerk legen. Ob sie es schaffen, Herrn von Eisenbach zu befreien und sein verschwundenes Manuskript zu retten?



Quizfragen zum Buch auf Antolin.de,
kostenlose Unterrichtsmaterialien
auf unserer Webseite

ISBN 978-3-95916-070-4 15,95 € (D)



9 783959 160704



www.biber-butzemann.de